Danziger Dampfboot.

№ 37.

Montag, den 14. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5,
wie auswärts bei allen Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

1870.

41ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau.
Rudolf Mosse.
In Leipzig: Eugen Fort. — H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart,
Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 12. Februar.

Die erste Kammer genehmigte heute das Budget des auswärtigen Ministeriums ohne jede Debatte. Der von der zweiten Kammer gefaßte Beschluß, die Regierung möge dahin wirken, daß sämmtliche zum Nordbunde gehörigen Staaten ihre besondere diplomatische Vertretung aufgeben, wurde abgelehnt.

München, Sonnabend 12. Februar.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Adreßentwurf der Majorität mit 78 gegen 62 Stimmen angenommen.

Augsburg, Sonnabend 12. Februar.

Die „Allg. Ztg." veröffentlicht eine von der Mehrzahl der Docenten an der theologischen Akademie zu Münster unterzeichnete Zustimmungsadresse an den Stiftsprobst Döllinger.

Florenz, Sonnabend 12. Februar.

Ein königliches Dekret suspendirt die Ausführung der Verordnung vom 14. Novbr. 1869, bezüglich des Umtausches der von Italien übernommenen Obligationen der Römischen Staatsschuld gegen italienische Schuldtitel.

Paris, Sonnabend 12. Februar.

Gestern und in der vorletzten Nacht wurden 35 Personen wegen Verschwörung gegen die Regierung verhaftet, ohne daß es dabei zu Ruhestörungen kam.

— „France" meldet, daß mehrere der gestern erfolgten Verhaftungen auf Grund eines gegen das Leben des Kaisers gerichteten Complotts vorgenommen wurden. Es wird versichert, daß bei den verhafteten Personen Briefe vorgefunden sind, welche Rochefort stark compromittiren.

— Ulrich Fonvielle ist bis auf Weiteres auf freien Fuß gesetzt. Sieben Redakteure der „Reform" sind zum 18. Februar vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden.

— Gestern Vormittag wurde ein Polizeiagent, welcher einen Mechanikergehilfen kraft eines Verhaftungsbefehls festnehmen wollte, von letzterem durch einen Revolverschuß getödtet. Der Thäter ist gefänglich eingezogen, und wurde bei demselben ein Brief von Flourens vorgefunden.

— Zu Anfang der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird dem Präsidenten ein Brief von Rochefort übergeben. Der Präsident verweigert die Annahme desselben und befragt die Kammer darüber. Dieselbe stimmt dem Präsidenten bei. Hiermit wird dieser Zwischenfall erledigt. — „Patrie" zufolge sind sehr wichtige und compromittirende Papiere bei mehreren der verhafteten Personen gefunden worden und werden die öffentlichen Gerichtsverhandlungen Jedermann von der Gesetzlichkeit und Richtigkeit der Verhaftungen überzeugen. — Die Abendzeitungen veröffentlichen einen Brief Rocheforts an den Präsidenten Schneider. Der Brief beantragt, die Minister wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg in den Anklagezustand zu setzen.

Madrid, Freitag 11. Februar.

In der heutigen Sitzung der Cortes beschuldigt Rivero die Carlisten, auf's Neue einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Der Minister fügt hinzu, daß die Regierung nur Angesichts eines organisirten carlistischen Aufstandes den Belagerungszustand erklären würde.

Cairo, Freitag 11. Februar.

Die Gerüchte von Rüstungen des Vicekönigs werden kategorisch dementirt. Die Beziehungen zwischen der Pforte und dem Vicekönig sind durchaus zufriedenstellend.

Politische Rundschau.

In der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Minister des Innern den Nachmittags zu gewärtigenden Schluß des Landtags mit. Das Haus erledigte die Wahlen von je zwei Mitgliedern für Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen und Nassau, für die Kommission betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer daselbst, sowie für die statistische Centralkommission. Es folgen Petitionen. — Präsident v. Forckenbeck giebt eine Uebersicht über die Thätigkeit des Hauses in 68 Plenar-, 99 Abtheilungs- und 237 Kommissions-Sitzungen. Es wurden 52 Vorlagen eingebracht, wovon 37 erledigt sind und 14 als unerledigt zurückgezogen wurden. Es sind 1408 Petitionen eingegangen und davon 768 erledigt. v. Forckenbeck schließt darauf mit dreifachem Hoch auf den König die Session. v. Bonin (Genthin) dankt dem Präsidenten für die umsichtige Leitung der Geschäfte. — Nach Schluß der Sitzung überreichte eine aus allen Fraktionen des Hauses bestehende Deputation dem Präsidenten v. Forckenbeck ein prachtvolles Ehrengeschenk, bestehend aus einem silbernen Theeservice mit der Inschrift: „Dem bewährten Präsidenten des Abgeordnetenhauses Max v. Forckenbeck zur Erinnerung an die zehnte Legislaturperiode." —

Sonnabend Nachmittags wurde der Landtag durch den Grafen Bismarck mit folgender Rede geschlossen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Bei der Eröffnung der gegenwärtigen Sitzungs-Periode war es der Wunsch der Regierung Sr. Maj. des Königs, zunächst die gefährdete Ordnung des Staatshaushalts neu zu sichern, außerdem aber wichtige Reformen der Gesetzgebung mit der Landesvertretung zu vereinbaren. Die königliche Regierung erkennt es mit Dank an, daß die beiden Häuser des Landtages zur Beseitigung der Schwierigkeiten der Finanzverwaltung bereitwillig die Hand geboten haben.

Durch die Annahme des Consolidationsgesetzes ist ein wichtiger Schritt geschehen, um dem Staate eine freiere Bewegung in Betreff der Tilgung der Staatsschulden zu ermöglichen. Die dadurch herbeigeführte Minderausgabe, sowie die ansehnlichen Einnahmen des Staatsschatzes haben es zur Genugthuung Sr. Maj. des Königs gestattet, für das Jahr 1870 das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates wiederherzustellen, ohne die Steuerkraft des Landes in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. Zugleich wurde dadurch die Möglichkeit gewonnen, auch den Bedürfnissen, welche vorher zurückgestellt werden mußten, Abhilfe zu gewähren. Wenn dies in Betreff manches berechtigten Wunsches noch nicht angänglich war, so wird es hoffentlich in Zukunft gelingen, durch zweckmäßige weitere Reformen und angemessene Erhöhungen einzelner Steuern sowohl zur Ermäßigung anderer als zur Vermehrung nützlicher Ausgaben die Mittel zu erlangen. Dem Zusammenwirken des Landtages mit der königl. Regierung wird das Land eine erhebliche Zahl nützlicher Gesetze auf den verschiedenen Gebieten der Staats-Verwaltung verdanken.

Durch das Gesetz über die Großjährigkeit ist ein den gegenwärtigen Bildungs-Verhältnissen entsprechender einheitlicher Termin derselben für die gesammte Monarchie festgestellt worden.

Die Einrichtungen der Handelskammern haben eine den Bedürfnissen und Wünschen des Handelsstandes entsprechende Regelung erfahren. Die Gesetzgebung in Betreff der Grundsteuer ist auf sämmtliche Provinzen der Monarchie ausgedehnt worden. Die Reformen der Lehrer-Wittwen- und Waisenkassen konnten Dank der von Ihnen genehmigten Finanz-Maßregeln zur Durchführung gelangen.

Das Creditwesen in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau ist in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Provinzial-Vertretungen neu geregelt worden. Durch die Gesetze über die Rheinschifffahrt und über die Schonzeit des Wildes, sowie durch eine Reihe anderer Gesetze wird den allseitig erkannten Bedürfnissen abgeholfen.

Dagegen sind die wichtigen Vorlagen, durch welche umfassende Reformen auf dem Gebiete der innern Verwaltung, der Rechtspflege und des Unterrichtswesens angebahnt werden sollen, nicht zum Abschluß, zum Theil noch nicht zur Erledigung in einem der beiden Häuser gelangt. Die Regierung Sr. Majestät hatte bei der frühzeitigen Vorlegung der betreffenden Entwürfe auf einen günstigeren Verlauf der Berathungen umsomehr rechnen zu dürfen geglaubt, als sie ihrerseits bestrebt gewesen war, in den vorgelegten Entwürfen die Grundlagen für einen befriedigenden Ausgleich der verschiedenen Interessen und Auffassungen darzubieten. Die bisherige Berathung der Kreisordnung hat in den wesentlichen Theilen des vorgelegten Entwurfs Abweichungen der Ansichten des Hauses der Abgeordneten von denen der königl. Regierung constatirt. Demungeachtet giebt die königl. Regierung die Hoffnung nicht auf, daß auf den Grundlagen des Entwurfes eine allseitige Verständigung erreichbar sei und daß die weitere Berathung in beiden Häusern, wenn nicht zu einer endgiltigen Vereinbarung, doch zu einer erwünschten Klärung der Auffassungen führen und hierdurch die künftige Lösung der Aufgabe erleichtert werde.

Die königl. Regierung ist ferner von der Ansicht durchdrungen, daß die beabsichtigte Reform des Hypothekenwesens einem dringenden Bedürfnisse, besonders des Grundbesitzes, entspricht. In dieser Ueberzeugung hatte die königl. Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Session des Reichstages des Norddeutschen Bundes eine einstweilige Vertagung des Landtages und die Wiederaufnahme der begonnenen wichtigen Arbeiten nach einigen Monaten für angemessen erachtet. Sie wurde hierbei einerseits durch die gebotene Rücksicht auf die größere nationale Gemeinschaft, zugleich aber von der Hoffnung geleitet, daß die Zeit der Vertagung der Vorbereitung einer weiteren Verständigung über die wichtigen Reformgesetze förderlich sein werde. Daher liegt es in der Absicht der Regierung Sr. Majestät, durch eine außerordentliche Session dem Landtage zur Sicherstellung wenigstens eines Theiles der Ergebnisse der bisherigen Berathungen Gelegenheit zu geben.

Die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtages erkläre ich im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs hiermit für geschlossen. —

In Abgeordnetenkreisen wurde am Sonnabend mit solcher Bestimmtheit behauptet, daß der Cultusminister v. Mühler seine Entlassung erbeten und erhalten habe, und daß er bestimmt sei, die Verwaltung eines Ober-Präsidiums zu übernehmen, daß wir desselben Erwähnung thun zu müssen glauben.

Die Verhandlungen der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses über das Rechnungsjahr 1868 haben zu einer Enthüllung geführt, deren Inhalt unsern Lesern bereits bekannt ist. Man ist dahinter gekommen, daß Herr v. d. Heydt die 24 Millionen-Anleihe vom 9. März 1867 in gesetzwidriger Weise realisirt hat. Während nämlich das Gesetz vom 9. März 1867 vorschrieb, daß die Anleihe „nach Maßgabe der für die einzelnen Baujahre erforderlichen Geldmittel allmälig" zu realisiren sei, und während das Etatsgesetz für 1868 bestimmte, daß für dieses Jahr nur bis zu 10 Millionen für die betreffenden Eisenbahnzwecke verwendet werden sollten, hat der frühere Finanzminister bis Mitte April 1868 die gesammte Summe von 24 Millionen realisirt und sich mit Hülfe dieser Eisenbahnanleihe die Geldmittel für ganz andere Bedürfnisse verschafft. Die Untreue gegen das Gesetz, der Bruch des von dem Abgeordnetenhause gewährten Vertrauens erscheint um so größer, wenn man erwägt, daß Herr v. d. Heydt bereits seinen mit einem Consortium von Bankiers geschlossenen Vertrag über die Realisirung der Anleihe in der Tasche hatte, als das Staatshaushaltsetatgesetz von 1868 festgestellt wurde. Schon am 1. Januar war von dem Consortium die erste Einzahlung ge-

leistet, schon am 12. Januar war der Vertrag mit ihm unterzeichnet und erst im Februar fand in dem Abgeordnetenhause das Etatsgesetz, welches als höchsten Betrag der Emission für das laufende Jahr 10 Millionen festsetzte, seinen Abschluß. Herr v. d. Heydt hat also mit vollem Bewußtsein die Landesvertretung getäuscht, er hat die Eisenbahnanleihe als Vorwand genommen, um die Staatskasse mit Geld zu füllen, und hat dabei gegen den klarsten und unzweideutigsten Wortlaut des Gesetzes gehandelt.

Dieser Vorgang ist so außerordentlich, daß es vollkommen unmöglich war, ihn zu rechtfertigen. Sowohl Herr Camphausen als Graf Bismarck haben eine solche Rechtfertigung auch nicht versucht, sondern nur für mildernde Umstände plaidirt. Insbesondere muß man anerkennen, daß Graf Bismarck sofort unumwunden die Gesetzwidrigkeit anerkannte und zugestand, daß der Landtag in seinem Rechte war, wenn er die Genehmigung des betreffenden Zinspostens verweigerte und sich die Entscheidung für die Zukunft vorbehielt, wo die Finanzverwaltung ihm ausführlich Rechnung gelegt und Indemnität für die begangene Rechtsverletzung verlangt haben wird. In so fern hat der schlimme Vorfall allerdings nicht zu einem Conflicte mit dem Ministerium Bismarck geführt. Durch die offene Erklärung, daß hier eine unrechtmäßige Verwendung von Geldmitteln vorliege, daß die Maßregel auf den Kopf des frühern Finanzministers allein falle, die übrigen Minister und insbesondere der Ministerpräsident über die Operation nicht orientirt gewesen seien, ist der Sache die Spitze abgebrochen. Niemand glaubt, daß Herr v. d. Heydt die Operation zu seinem persönlichen Vortheile gemacht habe. Vielmehr weiß man, daß es die Leere der Staatskasse, der Mangel an Betriebsmitteln war, wodurch er zu der Umgehung des Gesetzes gebracht wurde. Wenn der Landtag die genaue Kenntniß von den Vorgängen und dem Stande der Kasse erhalten hat, welche Graf Bismarck in Aussicht stellte, so wird er vermuthlich finden, daß nach dieser Seite hin die Herbeischaffung von neuen Mitteln wünschenswerth genug war. Es ist das gar nicht der Punkt, um welchen es sich handelt. Es mag sein, daß materiell der Staat keinen Verlust gehabt hat, daß er bei einem offenen Verfahren des Herrn v. d. Heydt an Zinsen für die herbeizuschaffenden Betriebsmittel eben so viel hätte aufwenden müssen, wie für die zu früh begebene Anleihe jetzt aufgewandt ist. Nicht der mögliche materielle Verlust ist es, welcher diesen Vorgang in der preußischen Finanzverwaltung so außerordentlich macht, sondern der Bruch von Treu und Glauben, das unbekümmerte Hinwegsehen über die Vorschriften des Gesetzes.

Noch zu manchen andern Betrachtungen giebt die Verhandlung über diesen schweren Fall Veranlassung. Es ist richtig, worauf Herr Camphausen hinwies, daß am 16. Januar 1868 das Consortium der Banquiers die öffentliche Bekanntmachung erließ, in welcher zur Subscription auf die gesammten 24 Mill. eingeladen wurde. Es ist in der That ein unglücklicher Zufall, daß diese Einladung nicht die Aufmerksamkeit der Häuser des Landtages erregte, und wenn man zur Erklärung dieses Umstandes anführen kann, daß die Subscription auf die Gesammtsumme der Anleihe ja nicht ausschloß, daß die gezeichneten Summen nur ratenweise im Laufe mehrerer Jahre je nach den Baubedürfnissen gezahlt würden, so läßt sich doch über eine zweite Thatsache nicht eben so leicht hinweg kommen, über die Thatsache nämlich, daß das Abgeordnetenhaus im Etat für 1869 die Zinsen für die gesammte Anleihe ohne ein Wort der Einrede bewilligt hat. Wir stimmen mit dem Abg. Virchow darin überein, daß dieser Fehler wahrscheinlich nicht begangen wäre, wenn das Budget von einer Commission vorbereitet worden wäre. Die Commissions-Verhandlungen gewähren für die sorgfältige Durchforschung einzelner Theile des Etats allerdings mehr Raum als die Vorberathung im ganzen Hause. Es ist die Frage, ob dieser Fall nicht das Abgeordnetenhaus bewegen sollte, wenigstens für die Etats-Berathungen zu der älteren Praxis wieder zurückzukehren.

Auch die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die acht Preußischen Ministerien wie eine Art vereinigte Staaten neben einander ständen und nur ausnahmsweise die Angelegenheiten ihres Ressorts zur gegenseitigen Kenntniß brächten, weckt manche Betrachtung, auf welche wir indeß hier nicht näher eingehen wollen.

Man sollte meinen, daß eine so wichtige Finanz-Operation im Staatsministerium hätte zum Vortrage kommen müssen. Freilich kann ein solcher Vortrag leicht seinen Zweck verfehlen, wenn der betreffende Minister referirt und dabei unterläßt, den Wortlaut der Gesetze, welche die Maßregel verbieten, gehörig in's Licht zu stellen. Ein solcher Mangel an „Bedachtsamkeit" und an ehrlicher Gründlichkeit kann dann freilich dazu führen, daß die übrigen Minister keine wirkliche Kenntniß von dem Charakter der Maßregel bekommen und daß moralisch allerdings die Schuld auf die Person des Ressortministers allein fällt. Endlich sehen wir wieder an diesem Falle, wie dringend nothwendig für uns ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz ist. Niemals würde Herr v. d. Heydt die gefährliche Operation auf seinen Kopf gewagt haben, wenn er das Bewußtsein gehabt hätte, daß er dafür civilrechtlich und strafrechtlich haftbar gemacht werden könne. Auch das volle Vertrauen, welches das Land auf die Treue und die Strenge des gegenwärtigen Finanzministers setzt, kann doch über diese Lücke nicht beruhigen; vielmehr hat das Land jetzt den ernstesten Anlaß, auf die Ausfüllung derselben zu dringen. —

Die große Frage, ob eine revolutionäre Stimmung im Pariser Volke und ob die revolutionäre Agitation, wie Rochefort sie betrieben, geeignet gewesen, eine solche Stimmung zu erzeugen, ist durch die Maßnahmen der Regierung gegen Rochefort zu einer vorläufigen Entscheidung gebracht, die dahin geht, daß eine revolutionäre Stimmung im Volke nicht existirt, daß also diese Art von Agitation bis jetzt wenigstens durchaus ihren Zweck verfehlt hat. Die Regierung hat es an nichts fehlen lassen, um den Beweis dafür so vollständig als möglich zu führen. Statt die Verhaftung Rochefort's, die in Folge seiner Verurtheilung stattfinden sollte, so schnell als es das Gesetz nur irgend erlaubte, vorzunehmen, hat sie einige Zeit gewartet, um ihm und seiner Partei Zeit zu lassen, sich darauf vorzubereiten. Sie hat dann die Verhaftung in einem Momente und unter Umständen vorgenommen, die für einen revolutionären Ausbruch so günstig als möglich waren. Vor der Thür eines mit den Parteigenossen Rochefort's gedrängt gefüllten großen Saales, in welchem soeben die Aufstandsfrage im Falle der Verhaftung erörtert wurde, hat sie ihn mitten aus seinen Freunden herausgerissen und in das Gefängniß abgeführt. Ein großer Aufwand von Mitteln war in dem Augenblick nicht nöthig. Die Menge, welche Flourens mit einem Revolver in der Hand zur Befreiung Rochefort's aufforderte, hatte keine Neigung, einen Kampf zu eröffnen. Später wurden einige Barrikaden gebaut, aber dabei nicht einmal das Steinpflaster aufgerissen, sondern nur mit umgeworfenen Omnibussen und andern Gefährten die Straßen gesperrt. Eigentlich vertheidigt wurde keine dieser sogenannten Barrikaden. Charakteristisch für die Haltung der Regierung ist es, daß, während sie sonst so viel Lärm als möglich von einem Aufstande und seiner Unterdrückung zu machen pflegte, sie diesmal die Polizei-Agenten angewiesen hat, mit so wenig Aufsehen als möglich den Aufstand zu behandeln und zu unterdrücken. Selbst diesen Barrikaden gegenüber hat sie deshalb nicht von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, sondern lediglich von den Säbeln und den sogenannten Todtschlägern, durch die aber in aller Stille recht anständige Verwundungen herbeigeführt sein sollen. —

Aus Paris wird telegraphirt: Eingetroffenen Nachrichten zufolge hat in Mans eine Versammlung von hannoverschen Legionären stattgefunden, bei der etwa 159 erschienen waren; es wurde ihnen mitgetheilt, daß vom 15. April ab die bisher vom König Georg gezahlte Subvention wegfalle und ihnen anheimgegeben werde, entweder unter Anerkennung der gegenwärtigen Lage der Dinge in die Heimath zurückzukehren oder nach Algier resp. Amerika auszuwandern, wofür die Reisekosten gezahlt werden würden. —

In der Ordenscommission zu Rom ist beschlossen worden, daß alle Mönche, ganz wie die Jesuiten, fernerhin keinen Pfennig Geld mehr zur freien Verfügung in die Hände bekommen sollen. Der Vorstand des betreffenden Ordens, Klosters 2c. liefert allen einzelnen Brüdern Essen, Kleidung und alle die kleinen Gegenstände, die die Bedürfnisse des Lebens ausmachen. —

Dem Papste kostet die Unterhaltung der ärmeren Bischöfe täglich 10,000 Francs. Trotzdem beklagen sich die Orientalen über schlechte Kost.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. Februar.

— Bei dem Personenverkehr auf den preußischen Eisenbahnen zählte nach den angestellten Ermittelungen die dritte Klasse die meisten Passagiere. Im Jahre 1868 wurden auf den Staatsbahnen in den Wagen dieser Klasse über 7 Millionen Personen, oder über 49 Procent der gesammten Passagiere, dagegen in denen vierter Klasse gegen 5½ Millionen oder fast 36 pCt., in denen zweiter Klasse über 2 Mill. oder 14 pCt. und in denen erster Klasse 160,295 oder etwas über 1 pCt. befördert. Bei den Einnahmen aus der Personen-Beförderung stellt sich das Verhältniß entschieden anders, da die Einnahme der zweiten Klasse derjenigen der dritten fast gleichkommt und die der vierten Klasse gegen diese weit zurücktritt. Es wurden im Jahre 1868 aus der Beförderung der Passagiere dritter Klasse eingenommen: 3,150,000 Thaler, oder über 38 pCt. der Gesammt-Einnahme, zweiter Klasse 3,064,000 Thlr., oder 37 pCt., vierter Klasse 1,474,000 Thlr. oder fast 18 pCt., und erster Klasse 558,000 Thlr., gegen 7 pCt. Ungefähr dasselbe Verhältniß stellt sich auch auf den übrigen Eisenbahnen sowohl in Bezug auf den Umfang der Beförderung, als auch in Bezug auf die Höhe der Einnahmen heraus.

— Nachdem die im vorigen Jahre bei einzelnen Infanterie-Truppentheilen angestellten Versuche mit neuen Tornistern sich bewährt haben, ist deren allgemeine Einführung bestimmt worden.

— Neben vielen anderen unangenehmen Folgen, welche die jetzigen abnormen Witterungsverhältnisse gebracht haben, steht unseren Gourmands binnen Kurzem der zeitweise Verlust einer der beliebtesten Delicatessen, und zwar der der Auster bevor. Da der alles erstarrende Frost nämlich die Austernfischerei gegenwärtig unmöglich macht, so sehen sich die Pächter der schleswig'schen Austernbänke augenblicklich auf den Vorrath beschränkt, den sie in der Eile noch haben schaffen können. In Folge dessen haben sie auch an viele ihrer Kunden die Mittheilung gerichtet, daß der Versandt der Austern binnen Kurzem, wenn auch nicht ganz unterbrochen, so doch jedenfalls nicht mehr in der Stärke erfolgen würde, wie bisher.

— Am Sonnabend Nachmittag wurde der Fischhändler und Eigenthümer Seloff von hier durch einen Schrotschuß, welchen der Schiffszimmermann Johann Ferdinand Kunkel von hier im Kaufmann Engel'schen Lokal auf dem Fischmarkt gegen ihn aus einem Terzerol abfeuerte, am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Das Motiv zur That soll Eifersucht sein. Seloff ist Wittwer und Frau Kunkel weit über den Frühling ihrer Lebensjahre hinaus, sie soll 54 Jahre alt sein. Uebrigens hat sich die Eifersucht des Kunkel nicht allein gegen Seloff, sondern auch gegen andere Personen gerichtet und soll seit Jahren Ursache eines häuslichen Unfriedens gewesen sein, der in schwere Thätlichkeit gegen seine Frau sehr oft ausartete. Richtig soll nur sein, daß Seloff mit Frau Kunkel, welche ebenfalls einen Fischhandel betreibt, seit langer Zeit im Geschäftsverkehr gestanden hat. Am Sonnabend Vormittag kaufte Kunkel aus dem Eisenladen von Husen ein Terzerol, begab sich damit nach Hause und übte sich im Gebrauch der Waffe. Sodann ging er auf den Fischmarkt, wo sich seine Frau befand, und verlangte von dieser 10 Thaler, welche er indeß nicht erhielt. Man sagt, daß K. hier schon das Terzerol, in den Rockärmel versteckt, getragen, und als ihm das Zündhütchen vom Piston abgefallen, er ein neues mit der Aeußerung aufgesteckt habe, daß er heute zwei Menschen umbringen werde; was aus ihm werde, sei ihm egal. Hierauf ging Kunkel nach dem Engel'schen Lokal, wo sich Seloff befand, trat dicht an ihm heran, hielt ihm die Mündung der Waffe dicht an's Gesicht und feuerte ab. Der Schuß traf den rechten Backenknochen des Seloff und konnte nicht weiter eindringen; indessen soll die Knochenhaut so bedeutend verletzt sein, daß dadurch die größte Gefahr für das Leben des Seloff herbeigeführt worden ist. Kunkel wurde sofort verhaftet.

— Sonnabend Mittag entstand am hohen Thore zwischen einem Knecht und einem Händler ein Wortstreit, wobei der Letztere dem Knechte mit einem umgekehrten Peitschenstiele einen so heftigen Schlag vor den Kopf versetzte, daß die dadurch herbeigeführte Wunde den Schädel bloslegte. Der Verwundete wurde nach dem Krankenhause geschafft.

— In der vergangenen Nacht wollte in einer Wuhne am Fischmarkt ein Mädchen sich mit ihrem neugeborenen Kinde ertränken, wurde daran aber von dem herbeigeeilten Wachtmann gehindert.

— Die Frauen eines Stuhlmacher- und eines Böttchergesellen haben am vergangenen Sonnabende verschiedenen Landleuten auf dem Markte mehrere Pfunde Butter gestohlen. Zwei Pfund wurden im Unterrocke der einen Frau, die andern in ihrem Hause vorgefunden. Beide Personen sind verhaftet und haben geständlich schon 8 Tage früher in derselben Art 4 Pfund Butter gestohlen.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

— Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr entstand auf dem Kaufmann Kaß'schen Grundstücke, Langgasse Nr. 41, ein Brand, der ohne das schnelle, ruhige und energische Vorgehen unserer Feuerwehr nicht allein größere Dimensionen, sondern auch den Verlust von Menschenleben hätte herbeiführen können. — Es brannten in dem im Parterre qu. Grundstücks etablirten Cigarrenladen die Vorräthe und Repositorien desselben nebst der nach dem ersten Stockwerke führenden Treppe. — Bei Ankunft der Feuerwehr züngelte die Flamme bereits bis zur zweiten Etage, in welcher an dem Fenster die Damen des Hauses, Hülfe rufend, standen, empor. Das Feuer wurde unter dem directen Angriff einer Spritze so schnell unterdrückt, daß die, zur Rettung bereits erwähnter Damen, mit Hakenleitern vorgehenden Mannschaften zwar bis zu den Hülferufenden gelangten, aber dieselben, nicht mehr vorhandener Gefahr halber, in ihren Zimmern belassen konnten. Leider hat bei diesem Feuer der Oberfeuermann Krause bei treuer Ausübung seines Berufs solche erhebliche Brandwunden am Gesicht und den Händen davongetragen, daß seine sofortige Aufnahme in's Lazareth erfolgen mußte. Nach Verlauf von zwei Stunden konnte die Feuerwehr die Brandstelle, nach gewonnener Ueberzeugung nicht mehr vorhandener Gefahr, verlassen.

— [Erfroren.] Nach einer in Gnesen eingetroffenen Nachricht sollen auf der Eisenbahnbaustrecke von Gnesen nach Trzemeszno 14 Arbeiter in den Arbeiterbuden vor Kälte erstarrt und besinnungslos aufgefunden worden sein, von denen zwei, völlig erfroren, sogleich beerdigt, die andern aber nach Trzemeszno gebracht worden sind, wo Rettungsversuche an ihnen angestellt wurden.

Königsberg. Gegenwärtig liegen hier 19 Lokomotiven krank darnieder, welche in Folge ihrer bei der großen Kälte ausgeübten Dienstfunktionen zur Zeit dienstunfähig geworden sind. Vor einigen Tagen waren in Eydtkuhnen 14 defekte Maschinen vorhanden, die ebenfalls durch die große Kälte gelitten haben. Geht das so fort, dann dürfte der Betrieb auf der Ostbahn am Ende noch ganz eingestellt resp. beschränkt werden müssen.

Der Brougham der Frau Räthin.

(Schluß.)

Der Lieutenant fiel sofort aus seiner Extase und verstummte wie ein Leierkasten, der ein Miserere flötet und im Crescendo der Gefühlserregung vom Orgeldreher plötzlich verlassen wird. Benno gewahrte allerdings durch die Fensterscheiben, daß Rath Käferbein in einer Hast, die demselben sonst nicht eigen war, auf seine Wohnung zusteuerte. Benno erinnerte sich bei dieser Gelegenheit, daß er sein unbequemes Conto beim Rathe noch nicht ausgeglichen hatte, und er befürchtete, daß Herr Käferbein Veranlassung nehmen könnte, auf die Ausgleichung zu dringen, wenn er den Schuldner an diesem Orte fände.

„In der That — Ihr Herr Gemahl — meine Gnädigste!“ stotterte er. — Wo soll ich mich verbergen?“

„Verstecken?“ fragte Flora erstaunt. „Nicht doch, Sie sind mein Gast.“

„Aber ich beschwöre Sie — Ihretwegen — ich müßte vor Gram sterben, sollte ich die Ursache sein, daß der Herr Rath Ihnen unangenehme Stunden macht. — Ha! ich besinne mich auf einen Rettungsweg; ich werde in den Garten eilen!“ Und ehe Flora Zeit hatte, ein Wort zu erwidern, hatte Benno seinen Hut ergriffen, war durch die ihm bekannten Räume in den Gartensalon und aus demselben die Rampe hinunter zwischen die Bosquets geeilt.

Die junge Frau fühlte sich über dieses Benehmen entrüstet, sah jedoch ein, die Sache nicht ändern zu können, ohne sie zu verschlimmern.

Rath Käferbein hatte wirklich jetzt schon seine Freunde im Café verlassen; die Unruhe, Flora mit dem prachtvollen Weihnachtsgeschenk zu überraschen, war zu groß gewesen. Mit verstellter ernster Miene trat er bei seiner Gattin ein. Er sprach von gleichgiltigen Dingen und fragte mehrmals, ob es noch nicht Zeit sei, Licht herbeibringen zu lassen. Endlich fing es an zu dämmern. Rührung im Herzen, begann er jetzt eine wohleinstudirte Rede über die Schuld der Ehegattin, indem er sich selbst anklagte. Um aber ja in keiner Weise seine Zuhörerin zu verletzen, oder ihren Widerspruch zu erregen, der ihn aus dem Concept gebracht hätte, hüllte er Alles in so dunkele Floskeln, daß es der Frau Räthin verziehen werden muß, wenn sie die Vorwürfe auf sich bezog, namentlich da vor kaum dreißig Minuten Benno von Alten neben ihr gestanden hatte. Flora's Augen blitzten nicht selten Flammen, und auf ihrer Zunge saßen hundert Pfeile wie auf einer angespannten Bogensehne; aber sie hatte nicht den Muth, die Pfeile zu entsenden, — weil Benno bei ihr versteckt war. Käferbein vermochte im Dämmerlicht auf den Zügen seiner Gattin nicht zu lesen, was in ihr vorging. Er glaubte aus ihrem Schweigen annehmen zu müssen, sie sei gerührt, wie er selbst. Dann bat er sie — um noch nichts zu verrathen — fast gebieterisch, daß sie einen warmen Shawl umlege, nahm ihren Arm und führte sie durch den Gartensalon in den Garten. Flora vermeinte, vor Schreck umsinken zu sollen. Die Rede hatte als Einleitung zu dieser Promenade vortrefflich gepaßt. Noch blieb ihr die Hoffnung, Benno werde einen Ausweg oder einen sicheren Versteck gefunden haben; sie folgte ihrem Manne mechanisch. Dieser hatte seine Rede abgebrochen; er beschäftigte sich mit der Ausmalung der Ueberraschungsscene und drückte den Arm Flora's voller Zärtlichkeit immer fester an seine Brust, ohne ein Wort zu sprechen. Die arme Frau hingegen deutete den Druck des Armes in anderer Weise. „Ich bin verloren“, seufzte sie in sich, „der Tyrann spart mich zu einem schweren Augenblicke auf; wie er jetzt schon seine Zangen zusammendrückt, damit sein Opfer nicht entwische!“

Benno's Lage, ohne Ueberzieher in der kalten Winterluft zwischen den blätterlosen Bäumen, war während der Zeit keineswegs beneidenswerth gewesen. Vor Frost sich schüttelnd, stand er, gekrümmt wie ein Sprenkel, hinter einem Taxusstrauch, alle Liebesabenteuer aufrichtig verwünschend. Mit seinem Unbehagen stieg sein Muth und, als die Dämmerung eintrat, beschloß er, an den Gartensalon zurückzuschleichen, um in demselben Schutz gegen den rauhen Wind und einen Versteck zu suchen; — da öffneten sich mit einem Male die Glasthüren des Salons, Käferbein mit seiner Gemahlin erschienen und steuerten sofort in den Hauptweg des Gartens. Benno mußte auf seinen Rückzug denken; er glitt von Bosquet zu Bosquet nach dem Hofraum hin, und der gefürchtete Käferbein marschirte ebenfalls direct darauf zu. Der Lieutenant gelangte ungesehen auf das Pflaster des Hofes, er schleicht an die Stallgebäude, findet die Remisethür angelehnt und schlüpft lautlos in diesen Raum. Der geängstigte Flüchtling weiß sich noch nicht sicher, da er bereits den Schritt Käferbein's auf dem Pflaster hört. Er unterscheidet im Dunkel einen Kutschwagen, und, die Geistesgegenwart nicht verlierend, öffnet er leise den Schlag, wirft sich in die Kissen und schließt ebenso leise die Thür.

Käferbein lenkt bei seinem Vorhaben den Schritt ebenfalls nach der Remise. Noch immer hat er kein Wort gesprochen. Flora athmet etwas leichter; sie hat im Garten überall herumgespäht und Benno nicht entdeckt. Ihr Gemahl führt sie vorsichtig vor die Mitte des Wagens. Sie findet keine Erklärung für das sonderbare Benehmen des Mannes. Plötzlich klatschte Käferbein dreimal in die Hände. Der Kutscher in seiner glänzenden Livrée, in jeder Hand einen dreiarmigen Leuchter mit brennenden Kerzen fliegt aus der Stallkammer herbei und stellt sich, den prächtigen Wagen beleuchtend, neben seinen Herrn. Käferbein aber ruft, selig lächelnd: „Hier, mein Kind, das bringt Dir der Weihnachtsmann!“ Bei diesen Worten reißt er den Wagenschlag auf, um die Geschenkte die weißseidenen Polster bewundern zu lassen, und — der Lieutenant springt beschämt und verwirrt hervor.

Alle vier Personen standen sprachlos da. Flora vermuthete, daß der Besuch Benno's ihrem Gemahle verrathen gewesen und daß sich die Eifersucht in dieser Weise habe rächen wollen. Jetzt fühlte sie sich schuldlos und die Schmach des Augenblicks erfüllte sie mit Bitterkeit und kaltem Hohn.

„Ich danke, Herr Rath Käferbein, für Ihre Aufmerksamkeit und werde das Geschenk nicht von mir weisen.“ Dann drehte sie sich stolz um und ging nach dem Wohnhause zurück.

Der verblüffte Ehemann hatte keine Gedanken, um den Sinn der Worte Flora's aufzufassen. Er musterte nur mit wüthenden Blicken den Lieutenant und fragte endlich mit einiger Impertinenz:

„Was verschafft mir das Vergnügen? Suchen der Herr Baron vielleicht eine Schlafstelle bei mir?“

Benno stotterte etwas von einem Abenteuer mit einer Zofe, wozu der Rath kein gläubiges Gesicht machte.

„Zeige dem Herrn den Weg“, sagte alsdann Herr Käferbein seinem Kutscher und verließ die Remise, seine Gattin aufsuchend. —

Das Versöhnungsfest hatte somit einen gewaltigen Riß bekommen; trotzdem muß es zu Stande gebracht worden sein, denn als Frau Räthin anderen Tages ihre Visiten machte, rollte sie in dem eleganten, mit einer Isabelle bespannten Brougham. Die Aussöhnung sollte aber durch den Brougham noch eine besondere Stütze erhalten, denn Flora fand in demselben ein Billet, das sich bei näherer Prüfung als der zärtlichste Liebesbrief einer Frau an den zärtlichsten Liebhaber erwies, und als die Räthin neugierig die Aufschrift las, entdeckte sie, daß die Epistel an den Lieutenant Benno von Alten adressirt war, der das verrätherische Blatt gestern im Wagen verloren haben mußte. Flora merkte, daß ihr der Lieutenant völlig gleichgiltig werden könnte, und sie drückte sich nun harmlos in die schwellenden Wagenkissen.

Vermischtes.

— In Mecheln vermählte sich vor einigen Tagen eine Wittwe zum sechsten Male. Der glückliche Nachfolger ihrer früheren fünf Ehemänner ist ein muthiger Krieger, pensionirter Unteroffizier.

— [Die belgische Barke Comte de Hainaut,] welche vor einigen Tagen in Antwerpen ankam, hat auf ihrer Fahrt im offenen Meere ein Boot angetroffen, in welchem ein Mann lag, der kaum noch Lebenszeichen gab. An Bord genommen, wurde dieser Mann durch sorgfältige Behandlung wieder zu sich gebracht und gab an, daß er zu der Mannschaft eines englischen Schiffes gehört habe, welches am 20. Dezember von Newyork nach Bristol abgegangen sei. Nach vierzehntägiger Fahrt habe das Schiff während des starken Sturmes einen Leck bekommen und der Kapitän deshalb seinen Kours auf die Azoren gerichtet. Etwa 300 Meilen N. N. O. von diesen Inseln sei aber das Schiff gesunken und die Mannschaft habe sich nur eiligst in die Boote retten können, der Kapitän mit zwei Mann in einem, der Steuermann mit fünf Mann, darunter der Gerettete, war 21 Tage lang mit dem Boote umhergetrieben, bis er endlich gefunden wurde. Während dieser Zeit waren sie vier Schiffen begegnet, aber keines derselben hatte sie bemerkt. Der Unglückliche wurde in Antwerpen ins Hospital gebracht, da er noch so schwach ist, daß er sich kaum aufrecht halten kann.

— [Vor einen Pascha] wurde ein Muhamedaner gebracht, der angeklagt und auch geständig war, in ein Christenhaus Feuer gelegt zu haben. Der Pascha befahl hierauf, den Christen eintreten zu lassen, da nach dem Koran ein Urtheil nur gefällt werden kann, wenn eine Anklage erhoben worden ist. Der Christ aber, der dies hätte thun können, nämlich der, dem das Haus über dem Kopfe war angezündet worden, war mit allen andern Bewohnern desselben verbrannt. „Sie sind Alle in der Ewigkeit,“ sagte der Diener, der dies dem Pascha meldete. — „Ohne Anklage“, antwortete dieser, „kann ich kein Urtheil fällen. Man frage den Koran, ob er über unsern Fall Auskunft giebt.“ Dies geschah und man fand im Koran folgende Satzung: „Wenn der Beschädigte nicht vor den Richter kommen kann, aber sich doch an einem bekannten Orte befindet, so ist der Angeklagte dorthin zu senden, damit das dortige Gericht über ihn urtheile.“ — „Sehr wohl!“ sprach der Pascha. „Da die Christen in der Ewigkeit sind, so bleibt nichts übrig, als den Beklagten auch dorthin zu senden, und das vermittels des Schwertes, damit der dortige Richter über sein Schicksal entscheide.“

— [In einer Londoner Zeitung] erschien vor vierzehn Tagen folgendes Inserat: „Ein Vater sucht für seinen Sohn eine Schule, wo derselbe zu einem tüchtigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft ausgebildet werden kann, ohne seinen Kopf mit verschiedenem Unsinn vollzupfropfen und ohne daß er nöthig hat, seine Zeit an Völker zu vergeuden, die schon seit Jahrtausenden verfault und verwest sind.“

— [Nur immer flink!] Amerikanische Blätter erzählen von einer hart bestraften Uebereilung, die sich kürzlich eine junge Dame aus Auburn im Staate Newyork hat zu Schulden kommen lassen sollen. Sie ist eine entschiedene Gegnerin des Tabakkauens und verlangte von dem um ihre Hand anhaltenden Liebhaber, daß er in Zukunft das ihr lästige Kauen lassen müsse, wenn sie sein Weib werden solle. Er willigte ein und die Hochzeit fand statt, die mit einer Lustreise vor einigen Tagen endigte. Während das junge verliebte Paar auf der Heimreise vergnügt im Eisenbahnwagen saß, zog der junge Mann eine Rolle aus seiner Tasche hervor, die das Frauchen für eine Rolle feingeschnittenen Kautabaks hielt, da das Umschlagepapier dieselbe Farbe hatte, wie gewöhnliches Tabakspapier. Also schon auf der Hochzeitsreise, dachte die junge Frau, will mir mein Mann in die alte Untugend verfallen? Warte! Und damit schnappte sie die Rolle aus seinen Fingern und warf sie ohne Weiteres zum Fenster des Koupés hinaus. Die Rolle aber enthielt einige tausend Dollars in Papiergeld, das ganze Vermögen des Mannes, welches sich bis jetzt nicht wiedergefunden hat.

Die Gartenlaube

bringt in Nr. 7 folgende Beiträge: Eine offene Frage. — Poesie und Wirklichkeit im Gebirge. 1. Der Schafhirt im Hochgebirge. Mit Abbildung. Original-Zeichnung von A. Obermüller. — Der „Alte in Neuhaus." Von Paul Wesenfeld in Cottbus in der Niederlausitz. — Ein deutscher Prinz in Amerika. Nr. 2. — Der Leipziger Carneval. Von Otto Moser. Mit Abbildung: „Carnevals-Abend im Schützenhause zu Leipzig." Nach der Natur aufgenommen von F. Weibler. — Aus eigener Kraft. Erzählung von W. v. Hillern, geb. Birch. (Fortsetzung.) — Bestätigung, die Mißhandlung der drei jungen Deutschen in Bologna betreffend.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Schmidt a. Offenbach, Weinroth a. Prag, Adrian a. Dramburg, Schwechten u. Kleinau a. Berlin.

Hotel du Nord.

Die Kaufl. Wolff a. Berlin u. Podlaski a. Petersburg. Lieut. v. Bause a. Danzig. Fußärztin Elisa Keßler a. Breslau.

Hotel d' Oliva.

Rittergutsbes. Ericks a. Borzuchowo. Die Kaufleute Wippmann a. Merseburg, Gärtner a. Elberfeld, Kandler a. Dresden, Schröder u. Fabrikant Gädell a. Berlin. Volontair Witting a. Marienwerder.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Fredrichs a. Strebelinken. Rentier Kasten a. Elbing. Professor Stern a. Berlin. Inspector Bock a. Marienburg. Die Kaufl. Oelrichs a. Halle a. S., Grün a. Königsberg u. Pagels a. Stettin.

Hotel de Berlin.

Betriebs-Direktor Dießner a. Stettin. Die Kaufleute Bleckner a. Dresden, Probstan u. Ducros a. Stettin, Pinczower a. Breslau, Thiele a. Magdeburg, Vogedes a. Osnabrück, Rüdiger a. Eulenburg, Thimich aus Waldenburg, Karfunkelstein, Rosengarten u. Norden a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Rittergutsbes. v. Prussack a. Czaine. Gutsbesitzer v. Löper a. Egeln. Inspektor Schröder a. Donndorf. Amtmann Bartels a. Schmor. Die Kaufl. Erbeck aus Magdeburg, Steter a. Hannover, Kreucher a. Königsberg, Bunge a. Berlin, Lüddeckens a. Thorn u. Meinhardt a. Lauenburg.

Walters Hotel.

Pr.-Lieut. Christiani a. Danzig. Die Kaufleute Kauffmann u. Godau a. Berlin, Gerke a. Bingen, Körding a. Zemdersdorf, v. Bandow u. Premöller aus Breslau, Gebr. Markiewicz a. Culm, Ruhm a. Tiegenhof u. Schneidemühl a. Neuteich. Fabrik. Köhler a. Fürth.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Hapke a. Lüneburg, Willkomm a. Berlin, Schrimpf a. Nürnberg, Bartemörper a. Regensburg, Hilbert a. Höchst u. Wendenburg a. Breslau. Die Gutsbes. Bethmann a. Laage, Wunderlich a. Elbing, Ed. Wessel, Lieut. Ernst Wessel u. Lieut. u. Administrator Otto Wessel a. Stüblau. Vikar Gronau a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Gutsbes. Drewitz a. Conradswalde u. Pollnau n. Gattin a. Adl.-Liebenau. Die Kaufl. Wallerstein a. Hamburg, Forstmann a. Cassel, Schäfer a. Dühren, Schultz a. Stettin, Meyer a. Marienwerder, Beermann u. Heisen a. Leipzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Datum	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur	Wind und Wetter.
13	12	342,65	— 5,1	ONO., flau, bezogen.
14	8	341,51	— 5,8	NO., mäßig, do.
	12	341,04	— 4,6	NO., flau, do.

Course zu Danzig vom 14. Februar.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23½	—	6.23½
Amsterdam 2 Monat	—	—	142½
Westpr. Pfandbriefe 4½ %	85⅜	—	–

Markt-Bericht.

Danzig, den 14. Februar 1870.

Unser heutiger Markt verlief ziemlich unverändert und bei verkauften 190 Tonnen Weizen bedangen nur die ganz feinen, schweren Gattungen feste vorwöchentliche Preise, während Mittel- und abfallende Sorten schwer unterzubringen waren und in vielen Fällen billiger abgegeben sind. — Bezahlt wurde: feiner weißer und glasiger 133 . 132 . 130 . 129℔. Rℓ 59; 132/33 . 131 . 130/31℔. Rℓ 58⅓; 127℔. Rℓ 58½ . Rℓ 58; hochbunter 129/30 . 127℔. Rℓ 57⅔ . 57; hellbunter 126 . 126/27℔. Rℓ 56⅔ . 55½; 125℔. Rℓ 55 . Rℓ 54; bunter 123/24℔. Rℓ 53½; 120 . 121℔. Rℓ 52⅔ . Rℓ 52; 122℔. Rℓ 51⅔ pr. Tonne. — Termine matt; April/Mai 126℔. bunt Rℓ 57 Br.

Roggen fest; 126 . 124℔. Rℓ 42½ . 41⅓; 125℔ Rℓ 41½ . 40; 122℔. Rℓ 39⅔ . 39⅓; 118/19 . 117 . 115℔. Rℓ 37½ . 36 pr. Tonne. Umsatz 61 Tonnen. — Termine unverändert; April/Mai 122℔. Rℓ 40 Br., Rℓ 39⅓ Gld.; Mai/Juni Rℓ 40½ Br., Rℓ 39⅔ Geld; Juni/Juli Rℓ 42 Br., Rℓ 41 Geld.

Gerste etwas matter; große 115/116℔. Rℓ 37½; 111 . 110℔. Rℓ 36; 113℔. Rℓ 35; kleine 109 . 106 . 105℔. Rℓ 33⅔ . 33⅓ pr. Tonne.

Erbsen fest und bei Kleinigkeiten mit Rℓ 37 . 36⅓ pr. Tonne bez. April/Mai/Juni Rℓ 39 Br., Rℓ 37½ Gd.

Spiritus Rℓ 14¼ pr. 8000% verkauft.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sams. Cohn** in **Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen.** Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose,** deren Gewinne **vom Staate garantirt** und verloost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhafte Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen,** indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn", durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 15. Februar. (Abonn. susp.) **Benefiz** für Frl. **Knauff. Die Jungfrau von Orleans.** Romantische Tragödie in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Dienstag, den 15. Februar. **Die Lady in Trauer.** Schauspiel in 5 Acten a. d. Engl.

Quartett-Soirée

der Herren:

H. de Ahna,
Königl. Concertmeister,

F. Espenhahn, G. Richter
und
Wilh. Müller,
Königliche Kammermusiker aus Berlin,

im Saale des Gewerbehauses:
Dienstag, d. 15. Februar 1870, Abends 7 Uhr.

Programm:

Haydn, Quartett B-dur.
Mendelssohn-Bartholdy, Quartett D-dur op. 44.
Beethoven, Quartett F-moll op. 95.

3 Billets zu 2 Thlr., Einzelbillets zu 1 Thlr. sind in der Buch-, Kunst- u Musikalien-Handlung von **F. A. Weber**, Langgasse 78, zu haben.

Mein Gesinde-Büreau Kohlenmarkt 30 empfehle ich hiemit zur geneigten Beachtung.

J. W. Bellair.

Mieths-Contracte

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Bekanntmachung

Folgende Gegenstände sind als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag gelegt worden: 1 rother Flanell-Unterrock, unten schwarz ausgenäht, 1 gelb, blau und weißgestreifte Schürze, 1 Bisam-Muffe mit rother Seide gefüttert, 1 schwarzer gefütterter Tuchmantel mit großem Koller, derselbe mit schwarzem Atlas gefüttert, 1 blau, weiß und schwarzbuntes Kattunkleid, 1 große Drillich-Einschüttung, 1 große, gelbe Gardine mit braunbunter Borte, 1 schwarzseidenes geblümtes Kleid mit schwarzem Sammetband und kleinen schwarzseidenen Troddeln besetzt, 1 weiß und blau geblümtes Kattunkleid, 1 dunkelrother Flanell-Unterrock unten schwarz ausgenäht, 1 große gelbe Gardine mit braunbunter Borte, 1 graues Kleid mit weißen Streifen, 1 Paar goldene Schlangen-Ohrringe, 1 grobes leinenes Frauenhemde, 1 weißer Piqué-Unterrock, unten ausgeschürzt, 1 weißer Shirting-Bindrock, unten ausgeschürzt, zwei Enden Tau. Die Eigenthümer derselben können sich binnen spätestens 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau, Hundegasse No. 114, melden.

Folgende Gegenstände sind gefunden: 1 Brieftasche, 1 Bund Schlüssel, 1 blechener Spiritusheber, 1 Damen-Pelzkragen, 1 Pelzkragen, 1 Portemonnaie mit etwas Geld, 1 Peitsche. Die resp. Eigenthümer können sich binnen längstens 14 Tagen im Polizei-Amt Langgasse No. 25, im Mittelgebäude, 2 Treppen hoch, melden.

Dritte Vorlesung

zum Besten des

Evangel. Johannesstifts:

Dienstag, den 15. Februar,
Abends 7 Uhr,
„Concordia" (Langenmarkt).

Hr. **Dr. Korn** über: Eine römische Soldatenfrau.

Der Vorstand.

Ohne Messer,

Pflaster oder **Aetzmittel** entferne ich sofort und **durchaus** schmerzlos **Hühneraugen, Ballen- und Frostleiden, Nagelkrankheiten** in allen Stadien, Warzen ɔc. ɔc., und bin ich täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr für Damen und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr für Herren zu consultiren.

Elisabeth Kessler,
Fußärztin aus Breslau,
z. Z. Danzig, **„Hotel du Nord."**

Frau **Keßler** hat mich durch äußerst sorgsame und schmerzlose Operation von einem langjährigen Hühneraugenleiden befreit, welches ich zur Empfehlung derselben hierdurch bescheinige.

Breslau, den 5. August 1864.

Gleich, Domcapitular.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind **überall** zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über

4 Millionen.

Die Verloosung ***garantirt*** und ***vollzieht*** die ***Staats-Regierung*** selbst.

Beginn der Ziehung am **20**ten **d. Mts.**

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **½ Thlr.** kostet ein **vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin **ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden staatlich** beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen **250,000, 200000, 190000, 180000, 170000, 165000, 162000, 160000, 155000, 150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 25000,** 2 mal **20000,** 3 mal **15000,** 4 mal **12000,** 5 mal **10000,** 5 mal **8000,** 7 mal **6000,** 21 mal **5000,** 4 mal **4000,** 36 mal **3000,** 126 mal **2000,** 6 mal **1500,** 5 mal **1200,** 206 mal **1000,** 256 mal **500,** 350 mal **200,** 17850 mal **110, 100, 50, 30.**

☞ **Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern.**

Die **amtliche Ziehungsliste** und

die Versendung der Gewinngelder

erfolgt **unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung** an Jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehreren Betheiligten **in dieser Gegend** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300000, 225000, 150000, 125000,** mehrmals **100000, kürzlich das grosse Loos** und **jüngst am 29. vorigen Mts. schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn** in **Danzig ausbezahlt habe.**

☞ **Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose** bedarf es der Bequemlichkeit halber **keines Briefes,** sondern man kann den Auftrag **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.